

8 Lesung: Apostelgeschichte 1,1-5

1 Verehrter Theophilus! In meinem ersten Bericht¹ habe ich von allem geschrieben, was Jesus getan und gelehrt hat, und zwar von Anfang an

2 bis zu seiner Rückkehr zu Gott. Bevor aber Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, sprach er noch mit den Männern, die er als seine Apostel berufen hatte. Geleitet vom Heiligen Geist gab er ihnen Anweisungen für die Zukunft.

3 Diesen Männern hat er sich auch nach seinem Leiden und Sterben gezeigt und ihnen zahlreiche Beweise dafür gegeben, dass er tatsächlich auferstanden ist. Während vierzig Tagen sahen sie ihn immer wieder, und er redete mit ihnen über Gottes Reich.

4 Als sie an einem dieser Tage miteinander aßen, wies Jesus seine Jünger an: “Verlasst Jerusalem nicht! Wartet so lange hier, bis in Erfüllung gegangen ist, was euch der Vater durch mich versprochen hat.

5 Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden, und das schon bald.”

9 Predigt: “Warten und beten!”

Liebe Gemeinde

Vor einiger Zeit wollte ich mit dem Bus zur nächsten Grossstadt fahren. Ich studierte aufmerksam den Fahrplan und ging frühzeitig genug zur Bushaltestelle. Als ich bei der Bushaltestelle eintraf, bemerkte eine aussergewöhnlich grosse Anzahl Menschen, die alle auf den Bus warteten. Bereits machte ich mir grosse Sorgen, denn selbst dann wenn der Bus angekommen wäre, hätte es nie und nimmer Platz im Bus gehabt. Die Zeitpunkt der Abfahrt des Busses kam. Der Bus aber nicht. Trotz der wartenden Menschenmenge versuchte ich so nahe wie möglich am Strassenrand zu stehen. Mein Plan war, so schnell wie möglich in den Bus hineinzuspringen. Nach 10 Minuten Wartezeit war ich schon richtig

unruhig. Nach 30 Minuten versuchte ich, alle nur möglichen Theorien zu entwerfen, die erklären sollten, weshalb der Bus noch nicht angekommen war.

Dann erklärte mir mein Reisekollege, dass die Busse in Neu Delhi nicht so pünktlich sind wie in der Schweiz und, dass lange Wartezeiten normal seien. Dann sagte er mir, dass die vielen Leute an der Bushaltestelle ein Zeichen wären, dass der Bus vor unserem Bus noch nicht angekommen war, und dass sie sehr wahrscheinlich schon über eineinhalb Stunden auf ihren Bus warteten. Deshalb musste ich mich auf eine Wartezeit von ungefähr zwei Stunden einstellen. Irgendwie hatte mir diese Erklärung geholfen. Von all den Leuten, die auf einen Bus warteten, war ich der einzige aus dem Westen. Alle anderen waren Einheimische. Sie hatten gelernt, mit den Lebensumständen in Neu Delhi umzugehen. Lange Wartezeiten gehörten zum normalen Alltag. Damit musste man immer rechnen. Als ich all diese Menschen beobachtete, sah ich, dass sie ruhig waren. Ich musste sozusagen die Erwartungen, die ich in der Schweiz gehabt hätte, in Neu Delhi ausschalten. Ich musste mich an einen langsameren Lebensrhythmus gewöhnen. Und es war gar nicht so schlecht. Denn plötzlich schenkte ich meine Aufmerksamkeit nicht dem Reiseplan und der Infrastruktur, sondern meinem Kollegen. Jemand brachte uns Tee, und wir begannen über das Leben und über die Zukunftspläne zu reden. Der Bus war nicht mehr die Hauptsache, sondern eine Nebensache.

In der Schweiz sind wir mit einer guten Administration, guter Infrastruktur, hervorragenden öffentlichen Verkehrsmitteln verwöhnt. Dies hat aber auch dazu geführt, dass sich unser Leben mehr gefüllt hat. Wir können an einem gewissen Tag mehr tun, als sagen wir in Neu Delhi. Das ist alle gut, aber es gibt auch eine Kehrseite. Unsere Erwartungen sind sehr hoch. Die geringste Wartezeit geht uns auf die Nerven. Sie wissen wovon ich rede. Das sieht man, wenn der Zug 10 Minuten Verspätung hat. Man wird ungeduldig. Es ist sehr ärgerlich, dass man nicht pünktlich am vereinbarten Termin sein kann. Mann muss ein SMS schicken, um die andere Person zu informieren. Die Ungeduld sieht man auch in der Migros, im Coop oder in der Post, wenn sich plötzlich eine Schlange von 15 Leuten bildet, und nur eine Kasse offen ist. Und bis die Kassiererin jemanden um Hilfe bittet, geht es eine halbe Ewigkeit. Sobald diese ankommt, dann gibt es ein Wettbewerbsrennen, um als erste bedient zu werden. Weil unsere Erwartungen hoch sind, werden wir umso schneller ungeduldig. Wenn etwas nicht nach unserer Vorstellung oder gemäss dem angegebenen Fahrplan läuft, dann gibt es einen Reklamationsbrief: "Was bilden sich diese

Leute ein, dass wir so behandelt worden sind.“ Wir sind ungeduldig und dies lassen wir den anderen spüren. Wir können wirklich unangenehm werden im Inland wie im Ausland. So häufig kann man ungeduldige Menschen beobachten. Schauen Sie sich einmal um, wie wir uns im Strassenverkehr benehmen.

Haben Sie gewusst, dass die Geduld eine der sieben Haupttugenden ist? Dies ist sicher so in der katholischen Kirche. Man spricht von der “Santa Pazienza,” der “heiligen Geduld.” Die Geduld ist eine der Früchte des Heiligen Geistes. Der Apostel Paulus sagt zum Beispiel im Galaterbrief:

Doch die Frucht, die der Geist wachsen lässt, ist: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut und Selbstbeherrschung. Dagegen hat das Gesetz nichts einzuwenden. (Galater 5,22-23)

Schon der grosse Theologe St. Augustinus schrieb im vierten Jahrhundert ein Buch über diese Frucht des Geistes Gottes: Die Geduld. Er schrieb den berühmten Satz: “Geduld ist die Gefährtin der Weisheit.” Heute sind weder Weisheit noch Geduld ein grosser Hit. Darüber hört man praktisch nie ein Wort. Auch nicht in der Kirche. Ist dies nicht ein Zeichen unserer Zeit. Ist es nicht ein Zeichen, dass wir den Weg zurückfinden sollten, den Weg zu dem, was wesentlich und wichtig ist? Ist dies nicht ein Zeichen, dass wir eine unverhältnismässige Aufmerksamkeit dem Äusseren und dem Materiellen schenken, und nicht dem, was wir wirklich sind. Was nützt uns, wenn wir die ganze Welt hätten, aber ein kleinlicher Menschen wären, ohne Geduld, leicht verletzt, ohne Weisheit, dominant und selbstsüchtig?

Ich möchte heute Morgen die Geduld als Frucht des heiligen Geistes nicht tiefer unter die Lupe nehmen. Ich möchte vielmehr die Situationen mit Ihnen betrachten, in denen die Jünger von Jesus geduldig sein mussten. Als sie mit Jesus unterwegs waren, mussten sie die Geduld lernen. Dies ist immer so. Wenn wir mit Gott zu tun haben, dann ist die Geduld etwas, womit der Herr uns konfrontiert.

Eine Situation, in der die Geduld der Jünger gefragt war, war die Nacht im Garten Gethsemane. Jesus sagte:

Ich zerbreche beinahe unter der Last, die ich zu tragen habe. [Wartet] Bleibt hier und wacht mit mir! Matthäus 26,38

Etwas Wichtiges musste in jener geschehen, aber die Zeit war noch nicht angekommen. Warten, wachen und beten waren die Aktivitäten, die Jesus als absolut notwendig betrachtete. Ich möchte klar sagen, dass Jesus damit nicht die Zeit füllen wollte. Es war keine akademische Übung und es war keine Retraite. Nein, es fand ein Kampf statt. Jesus ging eine Schritte weiter und rang im Gebet. Blutropfen fielen von seiner Stirn auf die Erde und Jesus sagte "Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe." Es war kein leeres Warten. Geduld ist Warten unter Druck. Die Geduld ist ein dort bleiben, wo man ist, obwohl man ein grosser Druck spürt, zu fliehen oder zu verschwinden. Jesus sagte: "Ich zerbreche beinahe unter der Last, die ich zu tragen habe." Jesus wurde einem enormen, unvorstellbaren Druck ausgesetzt, aber er blieb. Die Geduld ist, dort bleiben, wo Gott uns will, trotz unerträglichem Druck. Wie sollten wir uns in diesen Situationen benehmen? Warten und beten. Genau das, was Jesus tat. Die Jünger hingegen entzogen sich der Situation. Sie flohen sozusagen in den Schlaf.

Am Tag der Kreuzigung von Jesus blieb er geduldig im Willen seines Vater. Seine Jünger hingegen zeigten keine Geduld. Wir haben gesehen, dass sie einschliefen, aber dann flohen sie, und Petrus verleugnete Jesus. Unter Druck fielen alle Jünger von Jesus ab.

Vielleicht unter den Umständen hätte kein Mensch es besser machen können als die Jünger von Jesus. Dies ist wieder ein indirekter Beweis, dass Jesus nicht nur Mensch war, sondern auch Gott. Jesus allein konnte den Leidesweg des Kreuzes gehen.

Aber vielleicht hatten die Jünger unter anderem auch eine wichtige Lektion über die Geduld als Geschenk Gottes gelernt. Dies sehen wir in der nächsten Situation von der wir wissen, dass Jesus seine Jünger bat zu warten, geduldig zu sein. Wir finden sie in der Apostelgeschichte.

Wartet hier in Jerusalem, bis der Vater euch sendet, was er versprochen hat.
Erinnert euch: Ich habe schon mit euch darüber geredet. 5 Johannes hat mit Wasser getauft, doch schon in wenigen Tagen werdet ihr mit dem Heiligen Geist getauft werden. (Apostelgeschichte 1,4-5; Lukas 24,49)

Diese Worte sprach Jesus, kurz bevor er in den Himmel vor den Augen der Jünger und von vielen Zeugen emporgehoben wurde. Es war die Zeit zwischen Auffahrt und Pfingsten. Und Jesus sagte seinen Jüngern: "Wartet in Jerusalem. Habt Geduld, bis der versprochene Heilige Geist vom Vater auf euch kommt."

Für die Jünger war diese Zeit nicht einfach. Es gab immer noch Leute in Jerusalem, die sie als Anhänger von Jesus hätten identifizieren können. Ihr Leben war in Gefahr. Jerusalem war eine Grossstadt, aber nicht der sicherste Ort. Deshalb blieben sie häufig hinter verschlossenen Türen. Sie waren verständlicherweise ängstlich. Aber sie blieben trotz dem Druck an dem Ort, den Jesus ihnen gesagt hatte, nämlich in Jerusalem. Vielleicht hatten sie begonnen, die Geduld als Geschenk Gottes zu bekommen. Auf jeden Fall hatten sie gelernt, dass Geduld heisst, dort zu bleiben, wo Gott will, trotz beträchtlichem Druck zu fliehen oder zu verschwinden. Die Jünger warteten nicht einfach im Leerlauf. Sie drehten nicht ihre Daumen. Sie schalteten nicht ihre iPods ein. Nein sie hatten die Lektion im Garten Gethsemane verinnerlicht. Sie warteten und beteten.

13 In der Stadt angekommen gingen sie in das obere Stockwerk des Hauses, wo sie sich von nun an trafen. Es waren Petrus, Johannes, Jakobus, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus, der Sohn von Alphäus, Simon, der ehemalige Freiheitskämpfer, und Judas, der Sohn von Jakobus. 14 Zu ihnen gehörten auch einige Frauen, unter anderem Maria, die Mutter von Jesus, und außerdem seine Brüder. Sie alle trafen sich regelmäßig an diesem Ort, um gemeinsam zu beten. (Apostelgeschichte 1,13-14)

Liebe Gemeinde

Geduld haben, warten und beten, dies sind keine Hits heutzutage. Aber sie stehen im Zentrum des Lebens von Jesus und ganz bestimmt am Anfang der Kirche. Zwischen der Auffahrt und Pfingsten hatten die Jünger viele Fragen, auch Zweifel. Vielleicht stellten sie sich die Fragen: "Wie soll es wirklich ohne Jesus weiter gehen? Was soll bedeuten, dass er für immer bei uns bleibt? Er hat den Heiligen Geist versprochen, aber wie werden wir wissen, dass der Heilige Geist zu uns gekommen ist? Und was wird danach geschehen?" Unsicherheit, Zweifel und ein Gefühl von nicht wissen. Sie wussten nicht, wie die Zukunft aussehen sollte. Sie hatten keine besondere Vision. Sie mussten nur eines tun: Warten und beten; Dort sein, wo Jesus ihnen gesagt hatte. Geduld ist dort sein, wo uns Gott will, trotz dem Druck, der uns von seinem Willen abweichen lassen will. Geduld ist Gnade unter Druck. Geduld ist Gehorsam unter Druck.

Liebe Gemeinde

Das Leben der Frauen und Männer, von denen wir gehört haben, war keines Wegs einfacher als unser Leben. Ab und zu sind wir auch dazu gerufen, Geduld auszuüben.

Vielleicht gibt es eine Wende in unserer Arbeitssituation. Dann warten und beten wir. Vielleicht wissen wir nicht, in welcher Richtung wir uns entwickeln sollten. Dann warten wir und beten. Vielleicht haben wir eine Krise in unserer Ehe oder eine Schwierigkeit mit unserem Sohn oder mit unserer Tochter. Vielleicht stehen wir unter dem Druck einer Schwierigkeit oder eines Konfliktes und würden am liebsten verschwinden oder fliehen. Einfach möglichst nicht da sein. Auch hier die Antwort ist warten und beten. Vielleicht gehen wir durch eine Krankheit. Geduld ist eine wichtige Frucht des Heiligen Geistes. Geduld bedeutet dort zu sein, wo Gott uns will, trotz starkem Gegenwind.

Der Herr erwecke uns aus unserem Schalf, wie Jesus seine schlafenden Jünger im Garten Gethsemane aufweckte. Wartet und betet. Seid geduldig. Die Jünger lernten ihre Lektion. In Jerusalem warteten und beteten sie. Kultivieren wir, fördern wir, üben wir in unserem Leben diese in der Welt sehr unbeliebten Dinge: Geduld, Warten und beten.

Amen!